

der demselben gewährte Credit gesichert ist, und daß diesen nichts mehr gefährde, als Schleuderei.

Württemberg ist vielleicht wie kein anderer Staat geeignet, das Signal zur Abschaffung des Rabatts zu geben, indem es mit der Thalerreduction dem Publikum ein Aequivalent bieten kann, mit dem es sich, so wie wir es alle kennen, begnügen würde. Wir würden also unsere Existenz sichern und andern Staaten ein Beispiel geben, daß man durch Einigkeit und kräftigen Willen jenes Verhältniß zwischen Publikum und Buchhändlern herstellen kann, nach dem man sich seit Jahren in unserm Stande so sehr sehnt, als die deutschen Bauern nach Abschaffung des Zehnten.

In vollständiger Versammlung aller württembergischen Sortimentshandlungen wäre ein solcher Entschluß schwerlich gefaßt worden, da aber die Stuttgarter Buchhandlungen die Fahne des erleichterten Verkehrs vorantrugen, so sind andere gezwungen, ihr zu folgen. Sie haben aber bereits durch ihren Entschluß eine Demüthigung erfahren, die ihnen auf einmal klar machen muß, wie gefährlich es sei, dem Publikum Concessionen zu gewähren, mit denen die Ehre des Geschäfts in Widerspruch kommt. Die Bibliothek von Stuttgart erließ ein Circulär an sämtliche Buchhandlungen Stuttgarts, in dem es ungefähr heißt: Da nun endlich die Zeit gekommen ist, in welcher die Buchhandlungen einmal dem Publikum Gerechtigkeit widerfahren lassen, die Bibliothek aber als ein gar guter Kunde (kauft meist Prachtwerke, die man kaum mit $\frac{1}{4}$ beziehen kann) noch mehr Gewinn in Anspruch nehmen dürfe, als das sonstige Publikum, so erwarte dieselbe einen Durchschnittsrabatt von 8 Procent von ordinären und Netto-Artikeln.

Ob die Stuttgarter Buchhandlungen diesem Begehren entsprochen oder, wie sich gebührt, es zurückgewiesen haben, weiß ich nicht, allein das weiß ich, daß Herr Köhler sich schriftlich erklärte, daß man diesen Rabatt recht gut geben könne nach seiner Berechnung, während andere Handlungen sich bestimmt gegen solche Schleuderei entschieden. Weg mit dem Rabatt, sage ich noch einmal, dann erspart man alle Widerwärtigkeiten, alle Trödelei, alle Verdächtigung.

Ich komme später einmal auf die Specialitäten des von den Stuttgarter Buchhandlungen gefaßten Entschlusses zurück, wenn es mir möglich wird, die Triebkräfte genauer ins Auge fassen zu können, welche dem Rabattwesen das sieche Leben retteten.

Für dies Jahr werden wir, glaube ich, den Nachtheil obiger Anzeige in Geduld ertragen müssen. Mit dem neuen Jahre aber wollen wir dem Publikum erklären, daß die Erfahrung eines Jahres uns belehrt habe über die Unmöglichkeit von Begünstigungen, bei denen wir umsonst arbeiten müssen. Wir haben Zeit, die Abschaffung des Rabatts vorzubereiten, und könnten im Laufe des Sommers bei einer Generalversammlung aller württembergischen Buchhandlungen am besten darüber ins Reine kommen. Warten wollen wir nicht, bis der fallende Tropfen den Stein

aushöhlt, sondern wir wollen den schon ausgehöhlten herausreißen, und einen frischen kräftigen hineinsetzen.

J. M. D.

Buchhändlerschulen. *)

Die früher von Hrn. Fr. Perthes angeregte Idee einer Buchhändler-Schule ist neuerdings mit vielem Eifer aufgenommen und selbst die Ausführung dieser Idee bei dem Leipziger Buchhändler-Verein beantragt worden. Die von Herr A. Bädcker dagegen veröffentlichten Einwendungen hat Herr G. Wigand zu entkräften gesucht, wie mir jedoch scheint, ohne die Ansicht des Herrn Bädcker überzeugend zu widerlegen.

Die Basis in der Untersuchung dieser Angelegenheit bildet wohl die Frage: Was hat der Buchhändler zu erlernen? Darüber sind wir gewiß einig: Erstlich alles das, was den wissenschaftlich gebildeten Mann charakterisirt und zweitens, die Kenntniß des Geschäfts von der praktischen Seite. Die erste Anforderung so weit zu steigern, daß der Buchhändler über die Tüchtigkeit zu übernehmender Verlagswerke als Gelehrter selbst zu urtheilen vermag, erscheint aus vielen Gründen unzulässig. Denn in allen Zweigen der Literatur dies zu erreichen ist unmöglich, eine strenge Einschränkung des Verlags auf eine bestimmte Wissenschaft selten statthaft, und es ist wohl längst erwiesen, daß tüchtige Buchhändler auch ohne Gelehrsamkeit in dem Fache, in welchem ihnen Schriften angeboten werden, oder in welchen sie Schriften hervorrufen, sich zu rathen wissen. Ich bin daher mit Herrn Bädcker vollkommen einverstanden, daß der Gymnasial-Unterricht **) zur Ausbildung tüchtiger Buchhändler geeignet ist, und daß das zweite Erforderniß, die Geschäftskentniß, am füglichsten in der praktischen Laufbahn, während der Lehr- und Gehülfsen-Zeit und im eigenen Etablissement, sich erlernt. Besondere Buchhändler-Schulen erscheinen nur in dem Falle als Bedürfniß, wenn entweder zur wissenschaftlichen Ausbildung das Gymnasium, also ein wissenschaftlicher Unterricht ohne Rücksicht auf den spätern Brot-Erwerb, oder zur praktischen Ausbildung der bisher übliche Weg nicht genügt. Es scheint mir aber nach der Beantwortung der

*) Obwohl die Redaction diese Angelegenheit für jetzt, und bevor etwas weiteres darin geschieht, für hinlänglich in diesen Blättern besprochen gehalten, so glaubt sie diesen Aufsatz den Lesern des Börsenblattes doch nicht vorenthalten zu dürfen, um so mehr, da der bewegte Gegenstand, bei nicht-Leipziger Buchhändlern mehr Beachtung gefunden, als an dem Orte, wo zunächst eine solche Anstalt ins Leben treten sollte. Mit diesem Artikel möge indessen die Debatte über diesen Gegenstand geschlossen sein.
Die Redaction.

**) Ich bemerke hierbei, daß ich zwar immer wie Herr Bädcker auf das Gymnasium hinweise, daß ich aber ausschließlich nur eine solche Anstalt mir denke, welche stricte den Namen Gymnasium trägt. Sind ja auch unter dem Namen Gymnasium die Lehrpläne u. s. w. sehr von einander verschieden. Ich will darunter alle die Anstalten verstehen welche eine höhere geistige Bildung bezwecken und auf wissenschaftlichem Wege den Geist bis zu einer gewissen Selbstständigkeit und Reife führen. Es ist dabei gleichgültig, ob dem Griechischen oder der Physik eine größere Wichtigkeit eingeräumt wird. Es führen viele Wege zu Einem Ziele.

Der Verf.